



J. E. Laboureur

Radierung

*Rosie (rückt nach):* Große Angelegenheit da draußen, hm? Schließlich 's geht ja jeden an — jeder kämpft für die Freiheit!

*Covey (zum Barmann):* Noch zwei bitte! *(Zu Rosie):* Freiheit! Was nutzt die Freiheit, wenn's keine nutzbringende Freiheit ist!

*Rosie (emphatisch, mit ausgebreiteten Armen und gezücktem Zeigefinger):* Genau das habe ich vorhin gesagt, ehe Sie reinkamen. 'n Haufen Gauner, habe ich gesagt, die gar nicht wissen, was Freiheit is', wenn se 's auch mitjekriegt haben. *(Zum Barmann):* Hab' ich das nicht gesagt, Tommy?

*Barmann:* Ich kann mich nicht erinnern.

*Rosie:* Du kannst dich erinnern! Denk' mal nach: Du hast selbst gesagt: „'s is' nur so'n Aufflackern.“ „Gut — Aufflackern“ — sage ich, „oder nicht Aufflackern. Die Rosie Rednond,“ sage ich, „die kriegen se nicht dazu, für 'ne Freiheit zu kämpfen, für 'ne Freiheit, die man nich mal bei's Austrudeln gewinnen möchte.“

*Covey:* Für die arbeitende Klasse gibt es nur eine Freiheit: Kontrolle der Einkommen aus den Landeserzeugnissen und die gerechte Verteilung der Erträge. *(Rosie auf die Schulter klopfend):* Hör' zu, Kamerad! Ich werde morgen abend eine Kopie von Jenerskys These über „Ursprung, Entwicklung und Verdichtung von der welterschütternden Idee des Proletariats“ für dich hierlassen.